

# RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:  
FRANZ XAVER FRIEDRICH

248

Wien, am 27. August 1935

## Wien bekommt endlich die neue Schlachthausbrücke.

Nachdem nunmehr der Neubau der Rotundenbrücke durch die bereits erfolgte Ausschlebung des alten Tragwerkes in Fluss gekommen ist, wird die Nachricht, dass Bürgermeister Richard Schmitz jetzt auch den Neubau der Schlachthausbrücke vergeben hat, in allen Kreisen der Bevölkerung freudige Genugtuung auslösen. War doch der Zustand, dass eine wichtige, den Prater mit dem 11., 3. und 10. Bezirk verbindende Brücke seit Jahren für den Fuhrwerksverkehr unbenützlich blieb, beschämend genug.

### Für den schwersten Verkehr geeignet.

Die Schlachthausbrücke wird vollkommen neu erbaut und das alte, zu schwache Tragwerk beseitigt. Die neue Brücke wird für den schwersten Verkehr geeignet sein und zwei Strassenbahngleise aufnehmen, dabei beiderseits noch Raum für je eine Fuhrwerksreihe bieten. Die Fusswege erhalten vier Meter Nutzbreite, so dass sich auch der Personenverkehr zwanglos abwickeln wird. Die Fahrbahnbreite von zwölf Metern erscheint selbst für den starken Andrang von Fuhrwerken auskömmlich.

Bei dem Neubau muss auch die elektrische Bahn Wien-Pressburg überdeckt werden. Wie bei den Donaukanalbrücken üblich, werden die beiden Treppelwege freigehalten. Um den Personenverkehr unbehindert während der gesamten Baudauer aufrecht zu erhalten, wird flussabwärts ein fünf Meter breiter Gehweg in Holzbauweise angelegt, wobei nur das Mittelfeld unter Verwendung vorhandener eiserner Träger erstellt wird.

### Eine moderne Stahlbrücke.

Die neue Schlachthausbrücke wird eine Stahlbrücke werden, deren leicht geschwungene Bögen über der Fahrbahn liegen. Die Ausführung der Stahlkonstruktionsarbeiten fällt der Wiener Brücken- und Eisenkonstruktions A.G. zu, die in Gemeinschaft mit der Firma Ing. Mayreder, Kraus und Co. auch die Tiefbauarbeiten erstanden hat.

Die vor ungefähr Jahresfrist erfolgte öffentliche Ausschreibung des Tragwerkes der Rotundenbrücke hatte ergeben, dass in Anbetracht der Besonderheiten des Donaukanalgerinnes eine Stahlbrücke praktischer ist als eine Brücke in Eisenbetonbauweise. Insbesondere sind es die Untergrundverhältnisse, welche die Anwendung der Eisenbetonbauweise erschweren. Bei verhältnismässig ungünstigem Untergrund sind eben die leichten Stahltragwerke gegenüber den massiven und daher schwereren Eisenbetontragwerken im Vorteil. Auch die Rücksichten auf die Durchfahrts Höhe der Schiffe nehmen hier Einfluss, weil die neuen Brücken in der Regel angehoben werden müssen, so dass hier wiederum die kleinstmöglichen Konstruktionshöhen eine Rolle spielen.

### Rascheste Aufnahme der Bauarbeiten.

Da die Verhältnisse bei der Schlachthausbrücke durchaus ähnlich liegen wie bei der Rotundenbrücke, konnte von einer Ausschreibung der Schlachthausbrücke kein anderes Ergebnis erwartet werden, als vor kurzem

# RATHAUSKORRESPONDENZ

Zweites Blatt

Herausgeber und verantw. Redakteur:  
FRANZ XAVER FRIEDRICH

Wien, am 27. August 1935

bei der Rotundenbrücke erzielt wurde. Man hat sich daher entschlossen, den mit einer Neuausschreibung verbundenen beträchtlichen Zeitverlust im Interesse der Arbeitsbeschaffung zu vermeiden und lieber der Bevölkerung rasch die gewünschte Arbeit und die neue Brücke zu geben. Das vorgenannte Firmenkonsortium hatte schon bei der Anbotsstellung für die Rotundenbrücke ein besonders günstiges Anbot gestellt, das nur mehr auf die Verhältnisse bei der Schlachthausbrücke umgearbeitet werden musste. Durch die von Bürgermeister Richard Schmitz getroffene Entscheidung erhielt sonach die zweitbedeutende österreichische Brückenbauanstalt einen lohnenden Auftrag.

## 2 1/2 Millionen Schilling Baukosten.

Mit der Erbauung der neuen Brücke in Stahl ist keineswegs ausgedrückt, dass es sich nur um eine Beauftragung einer Stahlkonstruktionsfirma handelt. Es entfällt nämlich auf den Unterbau, also die Tiefbauarbeit, etwas mehr als die Hälfte der gesamten Kosten des Brückenbaues, die sich auf rund 2 1/2 Millionen Schilling belaufen.

## Ungarische Wallfahrer im Wiener Rathaus.

Das Budapester kirchliche Nachrichtenblatt "Der Pfarrbote" hat wie in den Vorjahren auch heuer eine Wallfahrtsreise zumeist deutschsprechender ungarischer Bauern aus der Umgebung Budapests nach Oesterreich veranstaltet. Die Wallfahrer besuchten unter der Führung des Abg. Domherrn Monsignore Pinter (Oedenburg) Maria Zell und Maria Taferl. Heute kamen die Wallfahrer in Wien an und statteten sofort nach ihrer Ankunft dem Rathaus einen Besuch ab, wo sie im Festsaal von Bürgermeister Richard Schmitz empfangen wurden.

Der Bürgermeister überbrachte den Gästen die Grüsse der Stadt Wien und betonte, dass Wien seine kulturellen Aufgaben, Vorort und Brücke der christlich-abendländischen Kultur deutscher Prägung zu sein, immer erfüllen werde. "Auch heute, in einer für uns Oesterreicher sehr harten Zeit, die dem Kampfe um die Sicherung unserer staatlichen und wirtschaftlichen Zukunft gilt, erfüllen wir diese unsere Aufgabe mit allen unseren Kräften. Wenn glogontlich uns abgünstige Leute in der Welt über uns reden, so wissen wir doch, dass die Zahl unserer Freunde, die uns verstehen, schätzen und helfen wollen, mit jedem Tag grösser wird und dass Wahrheit und Gerechtigkeit schliesslich immer siegen. Auch die Anwesenden seien nun Zeugen des redlichen und erfolgreichen Wirkens des österreichischen Volkes im neugeordneten Staate" (Lebhafter Beifall).

Namens der Gäste dankte Rechtsanwalt Dr. Stumpf (Budapest) für den freundlichen Empfang. Zum Schlusse sangen die Wallfahrer die erste Strophe der ungarischen Nationalhymne. An dem Empfang nahm auch unter anderem Magistratsdirektor Dr. Hiessmaseder teil.